Moaj Läeahseabuch

Ein Mundart-Lesebuch besonders für Schüler,
aber auch für jedes Alter

von Kurt Klingelhöfer

Liebe Freunde der Mundart,

Mundart wird eigentlich nur gesprochen. Wenn man sie aber erhalten oder dokumentieren möchte ist man auf das Niederschreiben in einer Schriftsprache angewiesen. Ton- und Videoaufnahmen können das ergänzen. Aber ganz ohne Schrift ist das schwer vorstellbar. Sich einen Gedicht- oder Liedtext zu merken, ohne ihn dabei lesen zu können, ist schwer. Trägt man ihn dann vor, besteht trotzdem die Gefahr, dass man an entscheidenden Stellen etwas nicht parat hat. Und anderen Personen nutzt es nichts, wenn man selbst ein Lied auswendig kann. Schon deshalb muss es auch für die Mundart eine Schriftsprache geben, auch wenn das offensichtlich der „**Mund**art“ widerspricht.

Nun machen die meisten MundArtisten, so nennen wir die Menschen, die sich näher mit der Mundart befassen, in ganz Deutschland eines: Sie schreiben so, wie sie meinen, dass es richtig ist. Oder anders ausgedrückt: Fast alle schreiben verschieden, auch wenn sie in der gleichen Mundart schreiben.

Der aus Oberhessen stammende Jürgen Piwowar hat sich intensiv mit Mundartschreibweisen auseinander gesetzt. Die von ihm begründete Schreibweise hat den Vorteil, dass sie mit den Buchstaben unseres Alphabets vollständig geschrieben werden kann. Auf Sonder- und Betonungszeichen kann deshalb verzichtet werden. Alle Laute der Oberhessischen Mundart können damit einwandfrei und unterscheidbar wiedergegeben werden.

Mein Mundart-Lesebuch ist also in erster Linie dafür gedacht, das Lesen der Mundart zu erlernen. Bevor ihr aber mit Lesen anfangen könnt, braucht jede und jeder von euch ein paar Grundlagen.

Wenn ihr schließlich Mundart lesen könnt, dann macht sie noch mehr Spaß. Mundart lesen ist einfacher als ihr denkt. Und wenn ihr lesen könnt ist es auch nicht mehr allzu schwer, etwas in Mundart zu schreiben - genauso wie im Hochdeutschen.

Ich wünsche euch viel Erfolg beim Lernen!

Kurt Klingelhöfer

Ein herzlicher Dank geht an Jürgen Piwowar,
der die in diesem Buch verwendete Lautschrift für die Mundart entwickelt hat.

Inhalt ..... **Seite**

Vorwort: Liebe Freunde der Mundart.....2
Dank.....3
Die Grundregel: Mundart wird so geschrieben, wie sie gesprochen wird.....5
Wir brauchen eine Lautschrift.....6
Laute, geschrieben wie gesprochen.....7
Ein Laut, den wir im Hochdeutschen so nicht schreiben.....10
Die Umlaute „ä“, „ö“ und „ü“.....11
Die langen Laute 12
Und noch ein „e“.....13
Was machen wir mit „au“, „ei“ und „ai“?.....14
Nicht nur Selbstlaute.....15
Laute, die mit „ea“ zusammengesetzt werden.....20
Endlich Lesen!.....22

Die Grundregel: Mundart wird so geschrieben, wie sie gesprochen wird

Wenn ihr zum ersten Mail einen Mundarttext seht, seid ihr vielleicht ein bisschen erschrocken. Wie, das sollen wir lesen und sprechen? Habt Geduld: Ihr müsst ja nicht gleich alles können. In der ersten Klasse hat euch auch zuerst jemand die Worte und ihre Schreibweise erklärt. Erst dann habt ihr versucht, sie ohne fremde Hilfe zu lesen und später auch zu schreiben.

Nach und nach werden wir die Laute unserer Mundart lernen. Laute sind die gesprochenen Teile einer Sprache, also die, die man mit einem Mikrofon aufnehmen kann. Mit Buchstaben wird eine Sprache geschrieben. Die Buchstaben brauchen wir für die Mundart nicht mehr zu lernen, die kennen wir.

Im **Hochdeutschen** kennen wir Selbstlaute (Vokale), das sind die selbst klingenden Buchstaben „a“, „e“, „i“, „o“ und „u“. Daneben gibt es noch die Umlaute, das sind die mit den Pünktchen drauf, also „ä“, „ö“ und „ü“. Sicher kennst du auch die Doppellaute. Sie setzen sich immer aus zwei Buchstaben zusammen. Deshalb werden sie auch Zwielaute genannt. Ein Zwielaut besteht immer aus zwei Vokalen, so wie bei „ai“, „ei“, „au“, „äu“ und „eu“. Im Hochdeutschen hört sich „ai“ und „ei“ gleich an. Im Hochdeutschen mussten wir lernen, wann „ai“ und wann „ei“ geschrieben wird. Genauso ist es bei „äu“ und „eu“. Wenn du nicht weißt, wie du im Hochdeutschen ein Wort schreiben sollst, überlegst du am besten, ob es ein verwandtes Wort gibt.

Das Wort Bäume kommt von dem Wort Baum. Es wird deshalb mit „äu“ geschrieben. Wenn dir kein ähnliches Wort mit „au“ einfällt, wird es meist mit „eu“ geschrieben. Ein gutes Beispiel ist Eule.

Wir wissen jetzt, das wir im Hochdeutschen fünf Selbstlaute und drei Umlaute haben. Dazu kommen aber nur noch drei unterschiedlich klingende Doppellaute. Insgesamt sind das im Hochdeutschen elf selbst klingende Laute.

Wir brauchen eine Lautschrift

Wenn wir ganz genau sind, gibt es in unserer Oberhessischen **Mundart** nicht wie im Hochdeutschen elf, sondern über dreißig selbst klingende Laute. Um diese vielen Laute darzustellen brauchen wir eine Lautschrift! Eine Lautschrift dient dazu, die **Aussprache** von Lauten oder Lautketten wiederzugeben.
Lautschriften sind meistens auf verschiedene Sprachen anwendbar, natürlich auch auf verschiedene Mundarten. Wir könnten das allgemein anerkannte Internationale Phonetische Alphabet[1] als Lautschrift benutzen. Mit ihm kann man tatsächlich die Aussprache aller Sprachen dieser Welt darstellen. Das deutsche Wort „besser“ schreibt man in der Internationalen Lautschrift (IPA) als ˈ**bɛsɐ**, das Wort „ich“ als **ʔɪç.** Ihr seht, das wäre nicht leicht zu lernen. Wie ihr auch in der Fußnote seht, ist diese Schrift für die, die sie nicht gründlich erlernt haben, sehr schwer zu lesen und zu schreiben.

Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass uns hier die Lautschrift des aus Laubach-Münster stammende Jürgen Piwowar besser hilft. Mit seiner von ihm entwickelten Schreibweise können alle Laute unserer Mundart allein mit den Buchstaben unseres Alphabets dargestellt werden. Das hat auch den Vorteil, dass wir Mundart nicht nur per Hand, sondern auch ganz leicht auf dem Computer oder Smartphone schreiben können.

Weil unsere Mundart so viele Laute hat, können wir die allerdings nicht alle mit einem oder zwei Buchstaben darstellen. Manchmal sind drei oder mehr Buchstaben nötig, um einen Laut ordentlich schreiben zu können. Nur dann können wir das Geschriebene richtig lesen und vor allem auch aussprechen. Das werden wir lernen. Bevor ihr weiterlest, denkt noch einmal an die Grundregel: **Wir schreiben wir immer so, wie wir sprechen!**

---

1 a ɐ ɑ ɒ æ ã ʌ b ɓ ʙ β c ç ɕ ɔ ɔ̃ d ɗ ɖ ð d͡z d͡ʒ d͡ʑ ɖ͡ʐ e ə
ɘ ɛ ɛ̃ ɜ f ɸ g ɠ ɢ ʛ ɣ ɤ h ħ ɦ ɧ ʜ ɥ i ĩ ɨ ɪ j ʝ ɟ ʄ k l ɫ ɬ ɭ ʟ
ɮ ʎ m ɱ ɯ ɰ n ɲ ŋ ɳ ɴ o õ ɵ ø ɞ œ œ̃ ɶ ʊ ʘ p ɸ p͡f q r ɾ
ɺ ɽ ɹ ɻ ʀ ʁ ɾ̞ s ʂ ʃ s͡f t ʈ θ t͡ɕ ʈ͡ʂ t͡s t͡ʃ u ũ ʉ ʊ v ʋ ⱱ ʌ w w̃ ʍ
ɰ x χ y ʏ ɥ ʎ z ʑ ʐ ʒ z͡v ʔ ʡ ʕ ʢ ʘ ǀ ǂ ǁ ! ˈ ˌ ː ˑ ˘ | ‖ x‿y
x͡ . ˝ ˥ ˊ ˦ ˉ ˧ ˋ ˨ ˵ ˩ ˇ ˆ ꜜ ꜛ ↗ ↘ ˳ ˬ ʰ ʲ ʷ ˒ ˓ ˖ ˗ ¨ ˟ ˌ ˰ ˞ ˜ ˜ ˠ ˤ

Laute, geschrieben wie gesprochen

Ein kurzes „a“ wird auch in Mundart so gesprochen und geschrieben wie ihr es auch im Hochdeutschen gewohnt seid.

M**a**nn	Mann
f**a**nn	fallen

In vielen Mundarten ist die Aussprache viel „weicher“ als im Hochdeutschen. Dabei denke ich besonders an die Aussprache der Franken, die noch weicher ist als vieles im Hessischen. Was bedeutet das? Härter klingende Laute werden durch weicher klingende Laute ersetzt.

So verwenden wir in der Mundart oft das weichere „b“, wo im Hochdeutschen ein härter klingendes „p“ gesprochen wird.

Babb	Pappe
bassd	passt

Beim Wort „Babb“ fällt auf, dass das „e“ von „Pappe“ am Ende weder gesprochen noch geschrieben wird. Wir Hessen lassen ohnehin gerne am Ende stehende Buchstaben einfach weg. Die Worte werden ja auch so verstanden!

Bei uns ersetzt manchmal ein „d“ das wesentlich deutlichere „t“. Und damit die schnelle Aussprache eines Lautes deutlich wird schreiben wir manche Buchstaben zweimal hintereinander, also doppelt. Gute Beispiele hierfür sind:

Ladd	Latte
S**add**s	Satz

Natürlich sind die Abgrenzungen in den Lauten manchmal schwierig. Soll man nun den Hochdeutschen „Platz“, der oft den Mittelpunkt eines Ortes bildet, in der Mundart mit „P“ oder mit „B“ schreiben? Ich habe mich für „B“, also „**B**ladds“ entschieden. Wer jedoch dieses Wort als „**P**ladds“ schreibt, liegt sicher auch richtig. Es wäre Unsinn, darüber einen

Streit anzufangen, denn in der Aussprache solcher Mundartwörter gibt es nicht nur von Ort zu Ort kleine Unterschiede, sondern manchmal sogar von Person zu Person. Da nehme ich mich nicht aus. In solchen Zweifelsfällen soll man ruhig so schreiben, wie man fühlt.

Den Buchstaben „k“ verwenden wir in der Mundartschreibweise nur wenig. Viel öfter benutzen wir das weichere „g“ (oder manchmal auch zwei). Beispiele hierfür sind:

B**a**n**gg**	Bank
gr**a**n**gg**	krank

Ihr gewöhnt euch bestimmt schnell daran. Mit dem Lesen solcher Endungen werdet ihr bald keine Probleme mehr haben. Das gilt auch für:

d**e**gg	dick

Wir sprechen dabei ein echtes kurzes „e“ wie es im hochdeutschen Wort „**e**gal“ vorkommt, also kein „ä“, wie es im etwa Hochdeutschen „eckig“ gesprochen wird.

Manchmal sprechen wir in der Mundart Laute nicht aus, wir lassen sie einfach weg.

D**a**sch	Tasche
M**e**gg	Mücke

Obwohl wir hier das „e“ am Ende der beiden Worte nicht sprechen wissen wir, was mit „Megg“ oder „Dasch“ gemeint ist. Jetzt könnt ihr auch diese Worte lesen:

m**e**ll	weich
Schm**i**dd	Schmied
d**o**mm	dumm
S**o**nn	Sonne
W**u**ddsi	Schweinchen

Das ist doch recht einfach, oder?

Wichtig ist, dass ihr euch von der Schreibweise der Mundart nicht beeinflussen lasst, wenn ihr ein hochdeutsches Diktat oder einen Aufsatz schreibt. Dort müsst ihr so schreiben, wie es euch eure Deutschlehrerin oder euer Deutschlehrer beigebracht haben!

Zusammengefasst heißt das: Die Mundart schreiben wir anders, damit wir ihre vielen Laute gut unterscheiden können. Nur dann stimmt auch die Aussprache und die Mundart klingt „echt“.

Ein Laut, den wir im Hochdeutschen so nicht nicht schreiben

Wenn wir das Wort „bestimmt“ lesen, dann ist das „e“ in diesem Wort genau genommen gar kein richtiges „e“. Jedenfalls sprechen wir keins. Bei einem richtigen „e“ ziehen wir beim Sprechen die Mundwinkel etwas auseinander. Wenn wir das „e“ in „b**e**stimmt“ lesen machen wir das nicht. Die Lippen bleiben ganz locker. Wie kann man diesen Laut, den die Sprachwissenschaftler „Schwa“ nennen, schreiben? Kluge Leute haben sich darauf verständigt, ihn einfach als „**ea**“ zu schreiben und so zu sprechen, wie in „b**e**stimmt“. So machen wir das auch.

Doggd**ea**r	Doktor
Babb**ea**	Papa
Desd**ea**l	Distel
	(Das erste „e“ von „Desdeal“ wird jedoch wie das „e“ im Hochdeutschen „egal“ gesprochen!)

Die Umlaute „ä“, „ö“ und „ü“

Auch die kurzen Umlaute werden in Mundart so gesprochen und geschrieben wie ihr es im Hochdeutschen gewohnt seid.

S**ä**dds	Sätze
Ägg	Ecke
H**ä**lls	Hälse

Das kurze „ä“ wird in vielen Worten verwendet, wo wir im Hochdeutschen ein „e“ schreiben, beim Sprechen aber tatsächlich ein „ä“ benutzen.

Auch bei „D**e**ckel“ und „dir**e**kt“ schreiben wir im Hochdeutschen ein „e“, sprechen aber ein deutliches „ä“.

Übung: Versuche nun bitte die Worte „Deckel“ und „direkt“ in Mundart zu schreiben. Achte darauf, dass du das „e“, das in diesen Worten als „ä“ gesprochen wird, in der Mundart auch so schreibst wie es gesprochen wird!

Merke:
Wir schreiben in der Mundart immer so, wie wir sprechen.

……

Die Buchstaben „ö“ und „ü“ kommen in der Mundart nur sehr selten vor. Wir benutzen Sie bei „Beggsea**ö**ffnear“, „K**ö**nnear“, „K**ö**rwear“, „fl**ü**sdearn“, „F**ü**ggs“ und „W**ü**rfeal“.

Übung: Bitte schreibe diese Worte selbst noch einmal in Mundart.

……

……

Die langen Laute

Wenn wir Hochdeutsch sprechen, wissen wir in der 3. oder 4. Klasse automatisch, welche Laute länger ausgesprochen werden. Beim Wort „Uhr“ zeigt uns das „h“ an, dass das „U“ lange gesprochen wird. Wenn wir etwas über das „Moor“ oder das „Boot“ lesen, sehen wir am doppelten „o“, dass auch dies lang ausgesprochen wird. Sprich diese beiden hochdeutschen Worte einmal ganz bewusst und deutlich aus!

Wenn wir in der Mundart einen Laut länger sprechen möchten, fügen wir beim Schreiben immer ein „h“ ein. Das „h“ zeigt uns immer einen länger ausgesprochenen Laut.

W**ah**ld	Wald
k**ah**ld	kalt
S**äh**g	Säge
N**äh**l	Nägel
d**eh**m	dem
l**ih**n	leihen
bl**oh**	blau
b**üh**sea	büßen
Öhl	Öl
L**uh**	Lohn

Übung: Versuche einmal, das Wort „Schule“ in Mundart zu schreiben. Bitte denke daran, dass wir in der Mundart gerne den letzten Buchstaben eines Wortes weglassen.

……

Mundart verlangt nicht nur eine andere Aussprache. Wie in einer Fremdsprache muss man viele Worte auch vollständig neu lernen. Das ist notwendig, wenn sie wesentlich anders klingen („lihn“, „bloh“, „Luh“[2]) oder offensichtlich überhaupt nichts mehr mit dem Hochdeutschen verbindet. Die entsprechenden Beispiele kommen später in diesem Buch.

2 lihn = leihen, bloh = blau, Luh = Lohn

Und noch ein „e“

Eure Mutter benutzt zur Gesichtspflege ganz bestimmt eine „Creme“. Das erste „e“ in diesem aus dem Französischen stammenden Wort wird ganz deutlich gesprochen, das zweite überhaupt nicht. Wenn ihr gut lesen könnt, macht euch das keine Probleme und ihr lest es automatisch richtig. In den hochdeutschen Worten „wem“ und „dem“ sprecht ihr dieses „e“ auch so wie bei „Creme“, also schön deutlich und länger als normal.

In der Mundart schreiben wir immer so, wie wir sprechen. Deshalb wird dieses „e“ als „**eh**“ geschrieben.

Gr**eh**m	Creme
d**eh**m	dem
w**eh**m	wem

Übung: Schreibt bitte das hochdeutsche Wort für „Abbead**eh**g“ ist. Was kann man dort kaufen?

……

Was machen wir mit „au“, „ei“ und „ai“?

Ihr werdet euch vielleicht wundern, warum diese Laute überhaupt im Lesebuch vorkommen. Aber eins nach dem anderen. Der Laut „au“ wird in der Mundart genauso gesprochen und geschrieben wie im Hochdeutschen.

P**au**	Pfau
aus	aus
G**au**l	Pferd
s**au**wear	sauber

Übung: Was heißt „**au**seanannear“?

……

„ei“ und „ai“

In eurer Straße gibt es vielleicht einen Herrn „M**ei**er“, aber es könnte auch einen Herrn „M**ai**er“ geben. Die beiden Namen bzw. Laute sprechen wir im Hochdeutschen gleich aus. In der Mundart schreiben wir hier immer ein „aj“. Da müssen wir nicht unterscheiden.

F**aj**ear	Feier
r**aj**wea	reiben
L**aj**sd	Leiste
bl**aj**b	bleib, bleibe
Bab**aj**ear	Papier

Übung: Was heißt „beagr**aj**fea“? Kennst du noch andere Wörter dafür? Schreibe auch die bitte auf.

……

……

Nicht nur Selbstlaute

„sch“ statt „s“ oder „ch“

Wir ersetzen manchmal ein „s“ durch ein „sch“. Wenn auf das „s“ noch ein „p“ oder ein „t“ folgt, werden diese Buchstaben dann noch durch die weicheren Formen „b“ und „d“ ersetzt. Das klingt sehr kompliziert, wird aber schnell an den folgenden Beispielen deutlich:

Schbrohch	Sprache
Schbihl	Spiegel, aber auch Spiel
Schbrihn	Stare
Schdang	Stange
Schdäll	Stelle, aber auch Ställe
Schdubb	Stube
Schdiwweal	Stiefel
Schdobbea	Stopfen

Während wir vieles weicher aussprechen, gibt es in der Oberhessischen Mundart aber auch das Gegenteil: Wir ersetzen das weiche „ch“ oft durch das schärfere „sch“. Dieser Trend wird umso stärker, je näher wir an Frankfurt kommen oder je mehr der dortige Regiolekt[3] gesprochen wird. Besonders bei den Verkleinerungsformen verdrängt das „sch“ das „ch“. Hierfür folgendes Beispiel:

Schdibb**sch**ea	Stübchenl

„ds“ statt „z“ oder „tz“

Wenn ein „z“ etwas weicher gesprochen wird, könnte man es auch „ds“ schreiben. In der Mundart machen wir das so.

Wal**ds**ear	Walzer
Bad**ds**ea	Batzen

3 Regiolekt nennt man eine Form der Sprache, die in einem Großraum, beispielsweise dem Rhein-Main-Gebiet, zwar mundartlich gefärbt ist, aber keine echte Mundart mehr darstellt.

Kad**ds**	Katze
Kau**ds**	Kautz
schdoll**ds**	stolz

Übung: Wie würdest du nach dieser Regel „Holz“ in Mundart schreiben?

……

„äj“ statt „ie“ oder „ieh“

Aus dem hochdeutschen „ie“ oder „ieh“ wird in der Mundart oft ein „äj“. Wir sehen das an folgenden Worten:

w**äj**	wie
ds**äj**ea	ziehen
Br**äj**b	Brief
ohds**äj**ea	anziehen

Übung: Wie würdest du „Knie“, „Lied“ und „Kirchendiener“ (Küster) in Mundart schreiben?

……

……

……

„ej“ gibt’s aber auch noch

Feine Abstufungen in den Lauten der Mundart zeigen sich zwischen „äj“ (siehe oben) und „ej“, das auch noch vorkommt.

ds**ej**ea	zehn
drajds**ej**ea	dreizehn
ohgeads**ej**ea	angezogen

Merkt ihr den feinen Unterschied in der Aussprache von „anziehen“ (siehe letzte Seite) und „angezogen“ (siehe oben)? Hier seht ihr den Vorteil unserer Mundartschreibweise! Damit lassen sich ähnllich klingende Laute sauber voneinander unterscheiden.

„oa“ und „oah“ statt „a“ und „au“

Das typische Wort, in dem wir in der Mundart ein „oa“ sprechen, ist „oabb“. Hochdeutsch heißt das „ab“. Diesen Laut können wir uns schnell merken.

oabbwajea	abwiegen
oabbschrauwea	abschrauben
oabbmachea	abmachen
D**oa**ggs	Dachs

Mit einem angehängten „h“ zum Verlängern der Aussprache sieht das so aus:

B**oah**m	Baum
D**oah**ch	Tag
Sonnd**oah**ch	Sonntag
Schl**oah**ch	Schlag

„oau“ statt „u“

Wenn sich jemand aufregt, sagen die Hessinnen und Hessen statt „Oh, Mann!“ wie selbstverständlich „**Oau** Mann!“. Dieser Laut kommt in der Mundart häufig vor und ist sehr einfach zu lesen:

Sch**oau**	Schuhe
R**oau**	Ruhe
K**oau**	Kuh
Schd**oau**l	Stuhl

„oj“ statt „ü“

Manchmal wird ein hochdeutsches „ü“ in der Mundart zu einem “oj“. Das ist ganz typisch für unsere Oberhessische Mundart.

fr**oj**	früh
K**oj**	Kühe
Gef**oj**l	Gefühl
Bl**oj**dea	Blüten
Schd**oj**l	Stühle

„oaj“ statt „eu“, „äu“ oder „ei“

Während das zuletzt gelernte „oj“ doch recht zart und weich klingt, verdeutlicht oder verschärft sich die Aussprache in der Mundart bei „oaj“. Wir treffen auch auf diesen Laut, wenn wir im Hochdeutschen ein „eu“ oder „äu“ schreiben würden. Und manchmal ersetzt er sogar ein „ei“. Eine Ausnahme bildet hier der „Moajead“.

F**oaj**ear	Feuer
Schd**oaj**ear	Steuer
bead**oaj**rea	bedeuten

G**oaj**l	Pferde (Gäule)
s**oaj**	sein
m**oaj**n	mein
M**oaj**ead	Morgen

Laute, die mit „ea“ zusammengesetzt werden

Den Laut „ea“ kennen wir schon. Sprachkundige sprechen vom „Schwa“ oder auch von einem „stimmlosen e“. Diesen Laut gibt es in Verbindung mit „ä“, „i“, „u“ und in vielen Kombinationen mit „o“. Zugegeben, das kann richtig schwer sein! Wer das beherrscht, darf stolz sein!

Wir fangen einfach mal an:

g**äea**nn	gerne
w**äea**nn	werden
p**äea**ddsea	petzen
B**iea**nnschea	Birnchen
W**iea**nnd	Wind
ieanndrehwea	eindrehen
k**oea**dds	kurz
K**oea**dd	Kurt
geah**oea**dd	gehört
m**oaea**nn	morgen
H**oaea**nn	Horn
b**oaea**rweas	barfuß
Ieannw**uea**rf	Einwurf
Dsw**uea**rn	Zwirn
d**uea**rsch	durch

Außer beim Laut „oea“ gibt es alle diese Laute auch in einer lang gesprochenen Version, also mit einem angehängten „h“:

B**äeah**r	Bär
G**äeah**schd	Gerste
B**ieah**n	Birnen
Sch**ieah**r	Schere
bass**ieah**n	passieren
m**oaeah**n	mahlen
R**oaeah**d	Rad
Gr**oaeah**s	Gras
bl**ueah**sea	blasen
N**ueah**l	Nadel
J**ueah**r	Jahr

Übung: Wie würdest du nach dieser Regel „Jahreszeit“ in Mundart schreiben? Denkt bitte auch daran, das „z“ richtig umzusetzen!

……

Anmerkung:
Das einfache, kurze „i“ wurde nicht behandelt. Es wird wie im Hochdeutschen gesprochen und geschrieben.

Endlich lesen!

Das Lesenlernen können wir uns vereinfachen, wenn wir in dem entsprechenden Text zunächst die einzelnen Silben eines Wortes kenntlich machen. Das kann beispielsweise durch Trennstriche zwischen den einzelnen Silben geschehen.

Trennt bitte im folgenden Text die Silben. Damit ihr die gestellte Aufgabe besser lösen könnt, wird die Schrift größer als sonst üblich dargestellt.

01 Di Jonna gidd ieann di Schuhl

Jehdean Doahch gidd di Jonna ieann di Schuhl. Sea mächd doaeass gäeann. Schunn moajeads imm hallb siwwea wäeadd sea duearsch ieahn Wäggear wach geamoahchd. Di Moeaddear brauch ieahr nieadd mih sea roaufea. Di Jonna schdidd ealoah off. Sea ieass joah ahch schunn noj Jueahr ahld ean wahs, wann sea ieann dea Schuhl soaj muss. Nueahr wann di Schuhl schbehdear ohfengd kann di Jonna noch ea bessi längear schlohfea. Ean dann froajd sea sisch gannds oaearg.

Und jetzt frisch ans Werk!